

**Medienkonferenz Armutsbericht Basel-Stadt: Dienstag, 22. Juni 2010, 11.00 Uhr bei der
Christoph Merian Stiftung**

Studie zur Bekämpfung der Armut im Kanton Basel-Stadt

Medienmitteilung

Basel, 22. Juni 2010

In dem von der Christoph Merian Stiftung beim Büro BASS in Auftrag gegebenen Armutsbericht Basel-Stadt wird festgestellt, dass 7,8% der Haushalte im Jahr 2006 zu wenig finanzielle Mittel hatten, um ohne Sozialhilfe das Existenzminimum zu sichern. Zudem werden in der Studie die Potenziale und Belastungen von Armutsbetroffenen aufgezeigt. Plädiert wird für eine potenzialorientierte Armutspolitik, welche die Handlungsspielräume von sozial Benachteiligten erweitert. Der 300-seitige Armutsbericht enthält 43 Handlungsempfehlungen zur Bekämpfung der Armut im Kanton Basel-Stadt.

Das Jahr 2010 ist das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. In einem solchen Kontext ist es naheliegend, dass sich die Christoph Merian Stiftung in diesem Jahr mit der Armutssituation in ihrem Wirkungsfeld auseinandersetzt. Armutsbekämpfung ist eine Daueraufgabe und ein Dauerauftrag der Christoph Merian Stiftung. Diese Strategie ist ganz im Sinne des Stifters Christoph Merian, der zu seinen Lebzeiten selbst in der Armutsbekämpfung (beispielsweise mit Brotverbilligungs-Aktionen) tätig war und der seine Stiftung zur Linderung der Not und des Unglücks errichtet hat. Für den Förderschwerpunkt

Armutsbekämpfung hat die Christoph Merian Stiftung in den kommenden Jahren ein Globalbudget von 1,5 Millionen Franken pro Jahr eingeplant (hauptsächlich aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde).

Vor 20 Jahren wurde letztmals eine Basler Armutsstudie erarbeitet. Die Christoph Merian Stiftung hat Ende 2008 das Berner Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS beauftragt (Auftragssumme: CHF 226'000) einen neuen Armutsbericht Basel-Stadt zu erstellen. Im ganzen Jahr 2009 wurde an dieser Studie intensiv gearbeitet; nun liegt der Bericht in einem 300-seitigen Buch (erschienen im Christoph Merian Verlag) vor und enthält folgende Hauptaussagen:

1. Potenziale und Belastungen

Armut ist primär ein finanzielles Problem. Doch ob Menschen in materielle Not geraten und wie lange sie darin verbleiben, ist von zusätzlichen Faktoren abhängig: ihrer Bildung, ihrer Gesundheit, ihrem gesellschaftlichen Umfeld oder ihrem Zugang zur sozialen Infrastruktur. Diese Potenziale und Belastungen bestimmen zusammen mit den finanziellen Mitteln den Spielraum, den eine Person bei der Gestaltung ihres Lebens besitzt. Der Armutsbericht untersucht sowohl finanzielle Armut als auch Armut als Mangel an Handlungschancen. Er fordert eine potenzialorientierte Armutspolitik, die nicht nur die materielle Mindestabsicherung garantiert, sondern die Handlungsspielräume sozial Benachteiligter erweitert. Dies bedingt neben sozialer Sicherung vermehrt auch soziale Investitionen und soziale Integration.

2. Höheres Armutsrisiko für Haushalte im Erwerbsalter

Um die Verteilung von Wohlstand und Armutsrisiken im Kanton Basel-Stadt zu untersuchen, wurden Steuerdaten ausgewertet. Die aktuellsten verfügbaren Angaben stammen aus dem Jahr 2006. Bei 7,8% der Basler Haushalte liegen Einkommen und Vermögen ohne Sozialhilfe unter dem Existenzminimum. Berücksichtigt sind Haushalte mit Steuerdossierträgern ab 25 Jahren. Der Anteil von 7,8% entspricht rund 7'400 Haushalten mit 12'100 Personen. Schätzungsweise vier Fünftel dieser Haushalte werden effektiv durch Sozialhilfe unterstützt.

Bei Steuerpflichtigen im Erwerbsalter erzielen 10,4% der Haushalte kein existenzsicherndes Einkommen. Davon sind viele Kinder mit betroffen. Bei Steuerpflichtigen im Rentenalter liegt der Anteil dank Ergänzungsleistungen zur AHV/IV bei 1,9%. Ohne alle Bedarfsleistungen wäre das Armutsrisiko bedeutend höher: Im Erwerbsalter würden 16,9% der Haushalte das Existenzminimum nicht erreichen, im Rentenalter 8,7%.

Von 2003 bis 2006 ist der Anteil der armutsbetroffenen Haushalte in ähnlichem Ausmass gestiegen wie die Sozialhilfequote der Stadt Basel. Seit 2006 hat sich die Sozialhilfequote um rund einen Fünftel reduziert. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass das Ausmass der Armut im Zuge der Wirtschaftskrise wieder zunimmt.

3. Das soziale Netz als Sprungbrett

Wie lässt sich die Zahl der Armutsgefährdeten reduzieren? Neben statistischen Analysen wurden Gespräche mit zahlreichen Fachleuten und Armutsbetroffenen geführt. Erste Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Berichts wurden an zwei Workshops mit beiden Seiten diskutiert. Eine Hauptidee: Die materielle Mindestsicherung ist unabdingbar, aber sie allein vermag das Problem nicht zu lösen. Und ebenso: Ein einfaches Patentrezept zur Beseitigung von Armut gibt es nicht. Wo die privaten Beziehungsnetze überfordert sind, braucht es an allen Stationen des Lebens ein zweites, gesellschaftlich gespanntes Netz, das als Sprungbrett zurück in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben dient.

4. In Familien investieren und Arbeit ermöglichen

Das soziale Netz besteht aus vielen Fäden. Der Armutsbericht enthält insgesamt 43 Handlungsempfehlungen zu seiner Ausgestaltung, die sich an Staat und Politik, die Wirtschaft, an private Organisationen und zivilgesellschaftlich engagierte Einzelpersonen wenden. Um zu verhindern, dass sich Armut von einer Generation auf die nächste überträgt, empfiehlt der Armutsbericht eine konsequente Umsetzung der kantonalen Strategie im Frühbereich. Dazu gehört ein rascher Ausbau der familienergänzenden Tagesbetreuung von Kindern. Zur Entlastung von Familien in prekären Lebenslagen wird weiter der Ausbau professionell begleiteter Projekte mit Freiwilligenarbeit (z.B. Patenschaften, Leihgrosseltern) vorgeschlagen.

Mit Nachdruck empfiehlt der Bericht zudem, auf dem zweiten Arbeitsmarkt unbefristete Stellen zu schaffen. Aktuell sind die meisten Massnahmen zur Arbeitsintegration im Kanton Basel-Stadt zeitlich begrenzt. Langzeitarbeitslose drohen deshalb ihre Beschäftigungsfähigkeit zu verlieren. Die Gefahr von Marktverzerrungen soll durch Teillohnsysteme gemindert werden: In diesen zahlt der Arbeitgeber einen leistungsgerechten Lohn, der durch Subventionen auf ein existenzsicherndes Einkommen angehoben wird.

Mehrere Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, das überdurchschnittliche Armutsrisiko der Migrationsbevölkerung zu senken. In Ergänzung zur bestehenden Integrationsstrategie wird angeregt, verstärkt die Zusammenarbeit mit Personen aus besonders gefährdeten Herkunftsgruppen zu suchen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

5. Zwei Seiten des sozialen Basels

Als grosse Stärke der Armutsbekämpfung im Kanton Basel-Stadt hebt der Bericht das hohe zivilgesellschaftliche Engagement hervor. Doch die grosse Vielfalt an sozialen Projekten hat eine Kehrseite: Das Netzwerk der Armutsbekämpfung ist kaum zu überblicken. Der Armutsbericht empfiehlt deshalb Verbesserungen bei Koordination und Information. Doppelspurigkeiten sind zu vermeiden und Synergien zu suchen. Zudem regt der Bericht an, eine umfassende Strategie zur Armutsbekämpfung zu entwickeln. Sie soll langfristige Ziele vorgeben, den Bedarf an Innovationen umreissen und die Aufgabenteilung zwischen Staat und privaten Organisationen skizzieren.

Die Christoph Merian Stiftung hat aufgrund der 43 Handlungsempfehlungen entschieden, dass sie in Zukunft in folgenden vier Gebieten Engagements prüfen wird:

1. Verbesserte Koordination und Steuerung des Angebots für Armutsbetroffene
2. Wohnen für sozial Benachteiligte
3. Coaching und Mentoring von Armutsbetroffenen
4. Grundrechte und medizinische Versorgung von Sans papiers.

Weitere Auskünfte:

Dr. Philipp Dubach, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS, Projektleiter
Armutsbericht Basel-Stadt, Telefon 076 504 88 88

Walter Brack, Christoph Merian Stiftung, Leiter Soziales & Stadtentwicklung,
Telefon 061 226 33 29

Philipp Dubach, Heidi Stutz, Ruth Calderón

ARMUTSBERICHT BASEL-STADT

Ursachen – Dynamiken – Handlungsempfehlungen

304 Seiten, zahlreiche Grafiken und Statistiken, Klappenbroschur

© 2010 Christoph Merian Verlag Basel

ISBN 978-3-85616-500-0CHF 29.– / € 19.–